Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 60 Pfg. durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.65 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsausträger und Austrägerinnen, sowie die Filialhalter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserate aus Auer und den Ortsteilen der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 12 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeile 30 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, welcher sofort hinfällig wird, wenn der Betrag durch Zwangsmittel beigetrieben werden muß. Für Fehler infolge schlechter Schrift oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden. Auch wird für die Aufgabe von Inseraten durch Fernsprecher keine Haftung übernommen und ist das Manuskript nicht deutlich lesbar, so ist es.

Nr. 135. | Montag, 15. Juni 1914. | 9. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Kardinal von Hartmann ist in Potsdam vom Kaiser empfangen worden und hat sich ihm in seiner neuen Kardinalswürde vorgestellt.

•

Der Unfall des Militärluftkreuzers Z. 1 ist so schwer, daß eine weitere Verwendung des Schiffes nicht möglich ist.*)

•

Die Fortschrittliche Volkspartei Sachsen hielt gestern in Dresden ihren Parteitag ab.*)

•

Das Kabinett Viviani hat sich gebildet. Es wird sich Anfang der nächsten Woche der Kammer vorstellen.

•

In einem Artikel des russischen Kriegsministeriums fordert Rußland von Frankreich auf Grund der Abmachungen, daß die dreijährige Dienstzeit aufrechterhalten bleibt. werden sollten.

•

In der russischen Duma sind der Etat des Kriegsministeriums und der Etat des Marineministeriums angenommen worden.

•

In der in Konstantinopel überreichten Note lehnt Griechenland die Verantwortung für die Folgen ab, wenn die Forderungen nicht erfüllt

*) Näheres siehe an anderer Stelle.

Mutmaßliche Witterung am 16. Juni: Ostwind, vorwiegend heiter, sehr warm, Gewitterneigung, trocken.

Splitter und Balken.

Die Griechen gebärden sich wieder einmal furchtbar aufgeregt. Seit den Friedensschlüssen von London und Bukarest hat sich der während der Balkankriege begonnene Prozeß einer Völkerverschiebung in den das Aegäische Meer umrahmenden Ländern fortgesetzt. Die Muhammedaner verlassen die Gebiete, die unter griechische, serbische oder bulgarische Herrschaft geraten sind. Halb aus eigenem Widerwillen gegen eine neue Ordnung, in der christliches Glockengeläute den Gebetsruf der Muezzin überschallt. Aber mehr doch noch, weil Gewaltsamkeiten und Bedrückungen der neuen Herrschervölker ihnen die Geburtsheimat verleiden. Das muhammedanische Gesetz setzt auf die Vergewaltigung, ja die Verführung der Frauen den Tod. Wo leben die griechischen, serbischen und bulgarischen Richter, von denen auch nur ein Schuldspruch gegen christliche Verbrecher an türkischer Familienehre zu erhoffen wäre? Ueber den Wert christlicher Zeugeneide haben die Bekenner der Propheten von altersher ihre Erfahrungen gesammelt. Rächt aber der Moslem sein gestörtes Familienglück oder die beleidigte Ehre seiner Tochter mit eigener Hand, wie es ihm sein Landrecht erlaubte, so ist er für die Gerichtshöfe der Raja-Staaten der Verbrecher, und zwar ohne mildernde Umstände. Wo aber trotz solcher Verfolgungen die alten Bewohner noch ausharren oder wo sie gar in abgesonderten Gemeinden angesiedelt sind, da werden schärfste Mittel angewandt. Da schleichen sich nächtlicherweile die Banden — Komitatschis sagt man in Bulgarien — heran, umzingeln das Dorf oder die Weiler, legen Feuer an und sorgen dafür, daß keiner durch die Flucht Rettung findet.

So sind denn seit Jahresfrist Zehntausende Verscheuchter und Vertriebener aus Neugriechenland, Neubulgarien usw. in die dem osmanischen Reiche verbliebenen Gebiete übergesiedelt. Aber wo dort mit den Unglücklichen bleiben, wo ihnen ein Feld zur Bestellung oder Arbeitsverdienst gewähren, da Angebot und Nachfrage alles so hübsch geregelt war, ehe die selbst bemitleideten und auch als bekenntnistreue Glaubensgenossen verehrten, aber doch die eigenen Erwerbsverhältnisse störenden Zuzügler ins Land kamen? Da gab es kein anderes Mittel, als ihnen dadurch Platz zu verschaffen, daß andere Leute den ihren räumen mußten. Und was lag näher, als diesen notwendigen Prozeß mit einer gerecht scheinenden nationalen Vergeltung zu verknüpfen, nun türkischerseits sich der griechischen Bevölkerung zu entledigen, die auch noch in den gegenwärtigen osmanischen Provinzen, stellenweise sogar in dichter Masse, ansässig sind? Sind doch diese thrazischen und anatolischen Hellenen nicht bloß die ärgsten Schmarotzer am Körper der türkischen Volkswirtschaft, sondern steht doch auch von ihnen zu erwarten, daß sie es jetzt treiben werden, wie es ihre mazedonischen usw. Stammesgenossen früher getrieben hatten: nämlich durch Aufsässigkeit, Empörungen, Kundschafterei, die Vorbereitungen für künftige, weitere Eroberungskriege des griechischen Königreichs zu schaffen! Und über diese Griechenaustreibungen aus Thrazien und Kleinasien erhitzt sich jetzt die öffentliche Meinung in Athen. Schon hat der Ministerpräsident in der Kammer mit drohenden Worten gesprochen, schon soll ein Ultimatum in Konstantinopel gestellt sein. Freilich: wenn man in Athen zum Kriege entschlossen ist, dann dürfte es sich empfehlen, lieber heute als morgen ihn zu eröffnen. Denn zum August erwartet die türkische Flotte eine bedeutende Verstärkung durch die in Brasilien angekauften Großkampfschiffe. Solange Griechenland aber der unbedingte Beherrscher des Aegäischen Meeres bleibt, kann ihm kein türkisches Landheer etwas anhaben, da ja in Thrazien sich jetzt ein schmaler bulgarischer Küstenstreifen zwischen das türkische und das griechische Gebiet geschoben hat. Die Gefahr besteht freilich, daß eben Bulgarien, das gleichfalls mit Griechenland auf den Tod verfeindet ist, mit der Türkei gemeinsame Sache macht. Aber das werden ja wohl König Karl von Rumänien und Väterchen verhindern, die jetzt zu Köstendjche sich ein Stelldichein gaben.

Ein Nachwort der „Nordd. Allg. Ztg." zum Kaiserhoch.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt in ihren Rückblicken: Als wir vor drei Wochen hier die Hoffnung aussprachen, daß die bürgerlichen Parteien das Erforderliche tun werden, um dem Kaiser im Reichstage die ihm gebührende Achtung zu sichern, sprach man in einigen Blättern von Kompetenzüberschreitung und offiziösen Keckheiten. Auch in linksliberalen Kreisen wird seitdem die Erkenntnis gewachsen sein, daß man im Lande allgemein Maßnahmen der bürgerlichen Parteien erwartet. Man wünscht, den Kaiser nicht einer Wiederholung der sozialdemokratischen Demonstration ausgesetzt zu sehen. In diesem Sinne hat sich u. a. eine parlamentarische Zuschrift geäußert, die letzthin in der Post veröffentlicht wurde. Mit sehr entschiedenen Worten wendet sich auch die Nationalliberale Korrespondenz gegen die verhetzende demoralisierende Tätigkeit der Sozialdemokratie. Die Nordd. Allg. Ztg. zitiert darauf einen längeren Passus und fährt dann fort: Man weiß jetzt aus der sozialdemokratischen Presse, daß für die Sitzungsdemonstration nur eine knappe Majorität der sozialdemokratischen Fraktion gestimmt hat. Wenn alle Gegner dieser Kundgebung bei der Fraktionssitzung zugegen gewesen wären, so wären sie sogar in der Majorität gewesen. Das sind aber Interna des sozialdemokratischen Fraktions- und Parteigetriebes. Für die Oeffentlichkeit und für die weitere Behandlung der Sache kommt nur in Betracht, daß die Linke in der sozialdemokratischen Fraktion ihren Willen gegen die Opportunitätsgründe der rechten Redner durchgesetzt hat. Die Versagung der Achtung vor der Person des Kaisers und die damit verbundene Verletzung der Würde des Reichstages selbst ist als beschlossene Fraktionskundgebung zum Ausdruck gekommen. Damit haben die bürgerlichen Parteien und die Regierung zu rechnen. Um zu zeigen, daß es sich bei dem Beschluß der Sozialdemokraten um eine von langer Hand vorbereitete Aktion handelt, bringt die Nordd. Allg. Ztg. einen Auszug aus den Grenzboten, die in ihrer letzten Nummer aus dem Protokoll des letzten sozialdemokratischen Parteitages den Beweis dafür erbringen.

Jubiläumstagung des Hansabundes.

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des Hansabundes hatte das Präsidium für Sonnabend eine Sitzung des Gesamtausschusses nach Köln einberufen, zu der sich die führenden Kreise von Deutschlands Industrie, Handel und Gewerbe, einschließlich der Angestellten, eingefunden hatten. Konsul Streffer-Köln begrüßte den Ausschuß im Namen der Ortsgruppe Köln, worauf der

Die Pantherkatze.

Ein Jagderlebnis von **Paul Louis Garnier.**

Nachdruck verboten.

Im Schatten der Riesenzeder, auf den Stufen, die zu unserm Wachthäuschen hinaufführten, saß Maomed zusammengekauert, gleich einem Pilger, vor der Pforte der Moschee. So tief war er in die Betrachtung der hell schimmernden Perlen seiner Gebetskette, die er lose durch die Finger gleiten ließ, gesunken, daß er mein Kommen erst bemerkte, als ich beinahe vor ihm stand. Als er mich erblickte, sprang er mit einem Satze auf, packte meinen Arm mit seinen brennend heißen Händen und zerrte mich gegen den Sumpf, dessen Rand giftige, üppig wuchernde Lianen und halb verfaulte Bananenstauden heckenartig umsäumten. Siehe her, da — und dort — du glaubst ja sonst Maomeds Versicherungen nicht aber hier siehst du deutlich die Spuren — eine, noch eine — und dort wieder eine ... Seine heißen Hände umklammerten zitternd meinen Arm, während er abgerissen hervorstieß: In vergangener Nacht war sie wieder da — und dann — dann verschwand sie wieder — siehe da — und dort ... Auf dem glatten Moorboden unterschied ich deutlich scharf abgezeichnet Tritte, die sogar fünf gekrümmte Krallen erkennen ließen. Weißt du auch, Herr, es ist dieselbe, die den kleinen Mali aus dem Dorf fortgeschleppt hat — und dann den Truthahn; — ganz gewiß ... Von der Pantherkatze sprach er. Und seine Stimme zitterte vor Furcht, als er mir erzählte, wie er sie habe heranschleichen sehen, unhörbar, gleich einem bösen Geiste; wie sie das Haus umkreist habe und wie ihre Augen, grellem Licht gleich, gefunkelt hätten ... Na, dich hat sie doch wenigstens noch nicht aufgefressen, versuchte ich ihn auszulachen. Doch seine verzweifelte Gebärde ließ mich mitleidig verstummen. Was ihn in schier sinnlose Angst versetzte, dieses nächtliche Umherschleichen der gestreiften Pantherkatze und des schweigsamen Leoparden, war uns allen, die der Dienst in dem weltvergessenen Neste Tonkings fesselte, etwas Bekanntes, durch Gewohnheit gleichgültig Gewordenes. Gegen derlei Erlebnisse waren wir in den langen Monaten unseres Aufenthaltes in diesem verlorenen Erdenwinkel bereits abgestumpft; die Fiebermiasmen, die aus dem regendurchtränkten Sumpfboden aufstiegen, hatten unsere Sinne umnebelt, unsere physischen Bewegungen verflacht.

So saßen wir an einem regenschweren Abend stumpfsinnig in unserer Wachtstube um den Zedernholztisch. Aus dem Küchenraum drangen hie und da abgerissene Töne, die der Koch seiner Bambuslyra entlockte. Im Garten spazierte unser stolzer Pfau, den einer der Unseren aus der Heimat mitgebracht hatte, auf und ab. — Schweigend lauschten wir, in Ermangelung anderer Unterhaltung, den Erzählungen Maomeds, den das Geschick in unsere Mitte verschlagen hatte. Mit gekreuzten Beinen saß er nach muselmanischer Art auf dem Boden und erzählte unter lebhaften Gesten von seiner Pilgerfahrt nach Mekka, nach dem Grabe des Propheten, von dem Gebet an der heiligen Kaaba — doch er verschwieg, daß selbst in der heiligsten Ekstase des Gebets die Furcht vor der Pantherkatze und dem Leoparden ihn nie verlassen hatte.

•

An einem der folgenden Abende waren wir wieder zum Nachttrunk versammelt; wir warteten auf einen der Unseren, den Jäger Sorg, der erst zur späten Nachtstunde von seinem Streifzug aus dem Walde zurückkehren konnte. Es war bereits zu vorgerückter Stunde, und wir begannen unruhig zu werden. So lange war Sorg sonst nicht der Wachtstation ferngeblieben. — Uns ward unbehaglich zumute, teils aus Langeweile, da Maomed uns heute nicht mit seinen Erlebnissen zerstreute, teils aus Besorgnis um unseren Genossen. Als wir gerade beratschlagten, ob wir Sorg jemanden entgegensenden sollten, kam Maomed herein. Seine verstörte Miene verriet nichts Gutes. Herr, wandte er sich an mich, weißt du nicht, daß der Pfau — Herrn Sorgs Pfau verschwunden ist? — Und du, Herr, du wolltest den Räuber nicht töten. — Nun habe ich es Herrn Sorg selbst gesagt. Der wird ihn erschießen, der hat keine Furcht .... Ohne meine Antwort abzuwarten, verschwand er. — Kurz darauf ertönte der Gong vor der Haustür und gleich darauf erschien Sorgs kleine, schmächtige Gestalt in unserer Mitte. Nun, weß' Blut färbt heute abend Eure Hände, neckte ich ihn. Er aber schien heute nicht zum Scherzen aufgelegt, denn er schnitt eine Grimasse, die ihm das Aussehen eines chinesischen Götzen verlieh. Ist es wahr, fragte er statt einer Antwort, daß mein Pfau verschwunden ist? Beim Barte des Propheten, er ist tot, schwor Maomed, der Sorg wieder auf dem Fuße gefolgt war. Nun, denn morgen früh um fünf Uhr ... Wir versuchten Sorg von seinem Vorhaben abzubringen: Lassen Sie doch das, der Pfau wird sich schon wieder einfinden. Damit die Bestie unsern Hühnerhof bis auf die letzte Henne ausraubt, wie es drüben geschehen ..., widersprach Sorg. Und er blieb bei seinem unerschütterlichen Vorsatz, die Pantherkatze zu erlegen.

Am anderen Morgen gegen Sonnenaufgang war er zur Jagd bereit; die Kartuschen im Gürtel, die Flinte über der Schulter; brach er auf. An der Haustür auf der Matte schlief Maomed. Wach auf! herrschte Sorg ihn an, und zeig mir die Spur. Sie gingen hinaus, und Maomed wies auf die frischen Fußtapfen des Raubtiers, die sich im weichen Boden deutlich abzeichneten. Der Araber wagte nicht, weiter vorzudringen; er kehrte am Waldrande um, und Sorg nahm, seine zuverlässige Hündin zur Seite, die Spur des Raubtieres auf. Er war ganz der Mann, der sein Ziel nicht aus den Augen läßt, bis er es erreicht hat. So pirschte er durch die dicht verschlungenen Lianenranken,

SLUB
Wir führen Wissen.